

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsvorteil vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb des selben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad und Umgebung.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison Amtliche Fremdenliste.

Nr. 1

Samstag, den 2. Januar 1915

| 51. Jahrgang.

General v. Gayl gegen Schwarzseher.

Berlin, 31. Dezember. Der stellvertretende Kommand. General des 7. Armeekorps, General v. Gayl, schreibt der „Voss. Ztg.“ zufolge an die Zeitungen seines Korpsbezirks: Im Zeichen des gewaltigsten Krieges der Weltgeschichte endet das alte Jahr seinen Lauf. Was wird an Ereignissen das neue Jahr bringen? Niemand weiß es. Das eine aber ist sicher: Der Sieg wird unser sein, wenn wir ausharren und weiter vertrauen auf unser Recht und die Kraft unseres Schwertes. Ist es wahr, daß dieses Vertrauen hier und da zu wanken beginnt? Daß Schwarzseher am Werke sind, um in ihren Kreisen Flau zu machen und die frohe Zuversicht zu dämpfen? Sollte dem so sein, dann mag mit aller Deutlichkeit gesagt werden, weder jetzt noch je haben wir irgendwelche Ursache, im Vertrauen auf den glücklichen Ausgang des Krieges uns beirren zu lassen. Vor 44 Jahren hat unser Schwert sieben Monate hindurch nicht gerastet. Heute aber sind die Verhältnisse der Kriegsführung, die Zahl der Kämpfer und die Ausdehnung der Front ins Unermessliche gewachsen, und Feinde ringsum! Die Abrechnung mit ihnen, an der uns treue Verbündete helfen, ist wahrlich im besten Gange. Im Sturm haben wir, den Geboten der Notwehr folgend, Belgien erobert. Unsere Truppen stehen unbezwinglich im West und Ost auf fremdem Boden. Unsere Schiffe sind der Schrecken der Feinde. Ein Krieg freilich, in dem jeder Tag einen neuen Sieg brachte, in dem es keinen Wechsellall, keinen Rückschlag gäbe, wäre in der Tat ein merkwürdiger Krieg. Die beste Gewähr für den glücklichen Ausgang ist der herrliche Geist unserer Truppen. Je näher an den Feind, desto stürmischer ihr Kampfesmut, ihre Begeisterung, ihr Wille zum Sieg; und unter uns, die wir hinter der Front, wie im Schatten des Friedens leben, soll gar einer verzagen? Tue ein jeder in erhöhtem Maße seine Pflicht und helfe vor allem wirtschaftlich mit an der Stärkung unserer Kriegsrüstungen. Dann dürfen wir alle mit fester Zuversicht auf den Sieg unserer gerechten Sache hinübertreten ins neue Jahr. Gott schütze Kaiser und Reich!

Kriegsnachrichten.

Berlin, 31. Dez. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ stellt sich, holländischen Pressemitteilungen zufolge, die achttägige französisch-englische Offensive wenig günstig für die Verbündeten dar. Diese hätten 20 Dörfer an die Deutschen verloren. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ spricht von 150 000—200 000 Mann Verlusten der Verbündeten und hält die Joffre'sche Offensive für erfolglos.

Berlin, 31. Dez. (WZB.) Die täglichen Kriegskosten Englands sollen jetzt 54 Millionen Franken betragen. Im August betrugen sie nur 25 Millionen. Die englische Regierung erließ in den Blättern Aufrufe zur Einschränkung des Luxus.

Berlin, 27. Dez. Aus Konstantinopel wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet; Die Stämme von Belutschistan haben gemeinsam eine Kommission nach Kabul, der Hauptstadt von Afghanistan, und eine andere nach Teheran entsandt, die dort über ein gemeinsames Vorgehen gegen England verhandeln soll. Inzwischen haben Stämme aus Belutschistan in Karadschi an der indischen Grenze eine Abteilung von 250 Engländern überfallen, 50 getötet und den Rest gefangen genommen. Die Engländer haben dafür den Vertreter des Stammes gefangen gesetzt. Gleichzeitig hat die englische Regierung von der persischen verlangt, daß persische Truppen Nasrabad an der Grenze von Belutschistan besetzen sollen, da dort Emisjäre aus Belutschistan durchzukommen pflegen. Die persische Regierung hat dieses Verlangen abgelehnt.

Basel, 31. Dez. (WZB.) Die in Athen erscheinende „Neon Afti“ meldet, daß das Geschwader vor den Dardanellen verstärkt worden ist. Es besteht jetzt aus 40 Wimpeln, darunter 15 Dreadnoughts und andere Schlachtschiffe. Es wird ein entscheidender Angriff erwartet. Das französische Schlachtschiff „Waldeck-Roussseau“ mit dem kommandierenden Admiral an Bord ist in Saloniki eingetroffen.

Antwerpen, 31. Dez. (Die neue Londoner Bürgerwehr.) Lord Kitcheners versendet, wie sich die „Deutsche Tagesz.“ von hier berichten läßt,

ein Rundschreiben an alle Bürger Groß-Londons, die noch in wehrfähigem Alter stehen. In dem Schreiben wird zum Eintritt in eine zu bildende bewaffnete Bürgerwehr aufgefordert, welche die „deutsche Invasion“ abwehren soll. Die Bürgerwehr werde militarisiert und somit als ein Bestandteil des englischen Heeres in dieses eingereiht werden.

Berlin, 31. Dez. Ueber die Stimmung in Petersburg wird der „Tägl. Rundschau“ von dort berichtet: Alle Besuche der Petersburger Militärfachleute, die ungünstige Stellung der russischen Armeen zu verschleiern oder zu beschönigen, erweisen sich als vergeblich. Die Stimmung des Publikums ist mehr als gedrückt. Die Presse sowohl, wie der amtliche Tagesbericht bemühen sich, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung von den Ereignissen bei Warschau abzulenken, indem sie mit verzweifelter Hartnäckigkeit darauf hinweisen, daß die wichtigste Stelle der ganzen Kampffront Galizien und nicht Polen sei. Jedoch auch an diesem Kriegsschauplatz sieht sich der russische Generalstabsbericht zu dem Geständnis gezwungen, daß die um Krakau operierenden russischen Armeekorps um 50 Kilometer zurückgegangen sind, um einem drohenden Flankenangriff auszuweichen. Erheiternd wirkt es, wenn jetzt die Militärkritiker der „Nowoje Wremja“ und des „Kietich“ die russischen Misserfolge mit der — deutschen Uebermacht zu erklären versuchen. Die Blätter jabeln von deutsch-österreichischen Millionenheeren, die sich den Russen gegenüber befänden, und suchen durch genaue Zahlen- und Stellungsangaben erdichteter Armeekorps ihre Phantasien glaubhaft zu machen. So lassen sie die Stärke der deutschen achten Armee auf 20 Armeekorps (!), die der neunten Armee sogar auf 28 Armeekorps (!) anwachsen. Derlei Phantasien werden sogar von den hiesigen ernsthaften Kritikern bespöttelt. — Der Strom der Flüchtlinge von Warschau hält an.

Wien, 29. Dezbr. (ÖB.) (Österreichische Stimmen zur Lage in Galizien.) Die russische Offensive in Galizien wird von den militärischen Fachleuten der Blätter sehr kühl besprochen. Franz Mach im „Fremdenblatt“ schreibt: Mit besonderer Nervosität scheint die Russen ihre strategische Lage

Deutsche Worte.

Was weint ihr, Mädchen, warum klagt ihr, Weiber,
Für die der Herr die Schwerter nicht gestählt,
Wenn wir entzückt die jugendlichen Leiber
Hinwerfen in die Scharen eurer Räuber,
Daß euch des Kampfes kühne Wollust fehlt?
Ihr könnt ja froh zu Gottes Altar treten!
Für Wunden gab er zarte Sorgsamkeit,
Gab euch in euern herzlichen Gebeten
Den schönen reinen Sieg der Frömmigkeit.
So betet, daß die alte Kraft erwache,
Daß wir dastehn, das alte Volk des Siegs!
Die Märtyrer der heil'gen deutschen Sache,
O ruft sie an als Genien der Rache,
Als gute Engel des gerechten Kriegs!

Theodor Körner (Leier und Schwert).

Wohnung im Schützengraben.

Von gutem Humor erfüllt ist ein Feldpostbrief eines an der Westfront stehenden Pionier-Reserve-Leutnants, den sein Bruder, ein Friedrichshafener Stadtvicar, der „Südd. Ztg.“ zum Abdruck übersendet. Der Brief erzählt von dem Leben im Schützengraben, das nicht gerade zu den Annehmlichkeiten gehört. Da muß man sich wundern, daß unsere Feldgrauen, die, wie der Verfasser launig bemerkt, im Schützengraben bereits „feldbraun“ geworden sind, noch Sinn dafür haben, scherzhaft nach Hause zu schreiben. In dem Briefe wird

geschildert, wie man sich im Schützengraben eine „Wohnung“ einrichtet, und welch ein „Ueberfluß“ in den Borratskammern der Schützengrabenküche herrscht, so daß der Verfasser sogar zu einem allerdings trotz alledem wenig verlockenden Besuche einlädt. Möchte dieser glückliche Humor unseren Truppen stets erhalten bleiben!

B., 29. Nov. (ÖB.) Gegenwärtig gibt es viel Arbeit. Ich habe hier beim Bau von Unterständen usw. 106 Mann beschäftigt. Da muß jeden Abend oder Morgen, je nachdem es Tages- oder Nachtdienst ist, die Sache richtig eingeteilt sein. Vormittags und nachmittags und noch in später Nacht gehe ich hinaus, um den Gang der Arbeiten zu überschauen. Da meine Leute auf drei Kompagnien verteilt sind, bin ich viel unterwegs. Doch machen mir die Gänge Freude, wenn ich sehe, daß meine Leute eifrig sind in ihrer Arbeit, und das ist auch der Fall; denn sie sind froh, wenn sie aus diesem Sauhölz heraus sind. Wir haben hier nämlich nicht den angenehmsten Dienst. Wir werden oft durch das feindliche Artilleriefeuer gestört. Auf meinen Rundgängen bei den Kompagnien mußte ich schon einige Male den „Grüßen“ ausweichen. Und das ist nicht so einfach, da man nur in den Lauf- und Schützengräben gehen kann. Sonst wird man von der feindlichen Infanterie angeschossen.

Ich habe mir hier hinter einem Haus einen Unterstand bauen lassen. Den hat mir mein Burche vollends eingerichtet. Ein Ofen steht da-

rin, der gute Wärme ausstrahlt. Dann habe ich Kaffeegeschirr, Weingläser, Schnapsgläser, Tisch, Sessel usw. Alles wurde aus den zusammengeschoffenen Häusern geholt. Natürlich ist mit dem Geschirr nichts anzufangen, wenn man nichts hat, was dazu paßt. Aber ich habe alles. Du wirst dich wundern. Kaffeemehl erhalte ich von der Kompagnie. Mein Burche braut mir jedesmal, wenn ich heimkomme, einen guten Kaffee. Dann habe ich Rotwein, Malaga und Cognak hier; letzteren hat mir ein Kamerad geschenkt, das übrige die Kompagnie. Mittag- und Abendessen nehme ich beim Bataillonsstab ein. Was braucht man mehr, um froh zu leben?

Wenn man aber wieder hinauskommt oder nur durch das Dorf geht, da stellen andere Gedanken sich wieder ein. Das Dorf ist ein Trümmerhausen, und jeden Augenblick muß man darauf rechnen, daß französische Granaten als Grüße erscheinen. Doch lege ich mich deswegen ruhig auf mein Stroh und schlafe. Schon schießt die feindliche Artillerie wieder, aber in diesem Augenblick anscheinend mehr in der Richtung gegen B. Das Infanteriefeuer höre ich fast gar nicht mehr. Vor ein paar Minuten schob eine Nothose immer auf dieselbe Stelle einer Mauer, so daß es laut in die Nacht hinein klatschte. Ich mußte darüber lachen. Der Kerl muß sein Gewehr eingeschraubt haben, um diese Stelle immer zu treffen.

Es ist jetzt 11 Uhr und ich bin müde. Ich

An das deutsche Heer, Marine und Volk!

Nach fünfmonatlichem schweren und heißen Ringen treten wir ins neue Jahr. Glänzende Siege sind erfochten, große Erfolge errungen. Die deutschen Armeen stehen fast überall in Feindesland. Wiederholte Versuche der Gegner, mit ihren Heeresmassen deutschen Boden zu überschwemmen, sind gescheitert. In allen Meeren haben sich meine Schiffe mit Ruhm bedeckt, ihre Besatzungen haben bewiesen, daß sie nicht bloß siegreich zu fechten, sondern, von Uebermacht erdrückt, auch heldenhaft zu sterben vermögen. Hinter dem Heer und der Flotte steht das deutsche Volk in beispielloser Eintracht bereit, sein Bestes hinzugeben für den heiligen, heimischen Herd, den wir gegen frevelhaften Ueberfall verteidigen. Viel ist im alten Jahr geschehen, noch aber sind die Feinde nicht niedergeworfen. Immer neue Scharen wälzen sie gegen unsere und unserer treuen Verbündeten Heere heran. Doch ihre Zahlen schrecken uns nicht. Ob auch die Zeit ernst, die vor uns liegende Aufgabe schwer ist, voll fester Zuversicht dürfen wir in die Zukunft blicken. Nächst Gottes weiser Führung vertraue ich auf die unvergleichliche Tapferkeit der Armee und Marine und weiß mich eins mit dem großen deutschen Volk. Darum unverzagt dem neuen Jahre entgegen, zu neuen Taten, zu neuen Siegen für das geliebte Vaterland!

Großes Hauptquartier, 31. Dez. 1914.

(Gex.) Wilhelm I. R.

auf dem südlichen Flügel zu erfüllen. Sie setzen hier heftige Angriffe ein, augenscheinlich, um sich der fühlbaren strategischen Umfassung ihrer linken Heeresflanke zu erwehren. Die strategische Defensive hat die Form einer starken taktischen Offensive angenommen, konnte aber die operative Lage nicht ändern. Zwischen Ritia und Dunajec wurde ein Angriff abgesehen. Der taktische Erfolg ist ohne strategischen Vorteil und deshalb lediglich lokales Ereignis. In dieser Erkenntnis sind unsere Truppen südlich Jaslo-Krasno einem gegnerischen Angriff ausgewichen, wodurch der hier angelegte Durchbruchversuch nicht nur taktisch, sondern auch operativ in eine schwierige Lage kommt. Die Entscheidung hängt von der Festigkeit unserer Flankengruppe ab. (Frlf. Btg.)

Der mißglückte Vorstoß auf Cuxhaven.

Amsterdam, 29. Dez. Die englische Admiralität verbreitet durch Reuter folgende Darstellung des englischen Vorstoßes auf Cuxhaven: Am 25. Dez. wurden die deutschen, in Cuxhaven liegenden Kriegsschiffe von 7 Wasserflugzeugen angegriffen. Der Angriff erfolgte bei Tagesanbruch auf einem Punkt in der Nähe von Helgoland. Die Flugzeuge waren von leichten Kreuzern, Torpedojägern und Unterseebooten begleitet. Als die deutschen Schiffe bei Helgoland diese sahen, gingen zwei Zeppeline, drei oder vier Wasserflugzeuge und mehrere Unterseeboote zum Angriff über. Eine Seeschlacht entstand zwischen den modernen Kreuzern einerseits und den Luftkräften andererseits. Zwei Zeppeline wurden durch das Geschütz des „Untaunted“ und „Aethusa“ bequem in die Flucht geschlagen. Die feindlichen Wasserflugzeuge versuchten, Bomben nach unseren Schiffen zu werfen, ohne jedoch zu treffen. Die englischen Schiffe blieben drei Stunden vor der feindlichen Küste, ohne von deutschen Kriegsschiffen belästigt zu werden. Sie nahmen ungestört drei von den sieben mitgebrachten Luftfahrzeugen wieder an Bord. Drei andere wurden später von englischen Unterseebooten zurückgebracht. Ein Flieger, der verunglückt war, wurde ohne Maschine acht Meilen von Helgoland gesehen. Man weiß nicht, was aus ihm geworden ist. Der angerichtete Schaden ist unbekannt. Alle Bomben wurden auf Punkte von militärischer Be-

deutung geworfen. — Ein weiteres Telegramm der Admiralität teilt mit, daß alle deutschen Bomben ihr Ziel verfehlten. — Ein weiteres Telegramm der Admiralität teilt mit, daß alle deutschen Bomben ihr Ziel verfehlten. In einem Leitartikel führen die „Times“ aus, daß das Zusammenwirken von Flugzeugen, Kriegsschiffen und Unterseebooten bei dem Angriff, weiter die gemeinsame Tätigkeit von Zeppelinen, schwachen Flugzeugen und Unterseebooten bei der Verteidigung und endlich die Weigerung der deutschen Kriegsschiffe, aus ihren Häfen herauszukommen und die britische Herausforderung 30 Meilen von Kiel anzunehmen, dem Szeekampf des Weihnachtstages eine außergewöhnliche Bedeutung gab.

Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland

Berlin, 31. Dez. (W.B. Amtl.) Die Gesamtzahl der beim Jahresluß in Deutschland befindlichen und internierten Kriegsgefangenen (keine Zivilgefangenen) beträgt 8131 Offiziere, 577875 Mann.

In diesen Zahlen ist ein Teil der bei der Verfolgung in Rußisch-Polen gemachten, sowie alle noch im Abtransport befindlichen Gefangenen noch nicht enthalten.

Die Gesamtzahl setzt sich folgendermaßen zusammen: Franzosen: 3459 Offiziere, 215995 Mann, darunter 7 Generale; Russen: 3505 Offiziere, 306294 Mann, darunter 18 Generale; Belgier: 612 Offiziere, 36852 Mann, darunter 3 Generale, Engländer: 492 Offiziere, 18824 Mann.

Deutsche Gefangene in Rußland.

Die über Kopenhagen verbreitete, angeblich vom russischen Kriegsminister stammende Nachricht, daß in Rußland 1140 Offiziere und 134700 Mann deutsche Kriegsgefangene sich befinden, ist irreführend. Die Russen zählen in die Gesamtzahl ihre Zivilgefangenen hinein, die zu Kriegsbeginn zurückgehalten und interniert worden sind. Die Kriegsgefangenen sind auf allerhöchstens 15% der angegebenen Summe zu veranschlagen. Hierbei ist zu beachten, daß ein großer Teil auch dieser Gefangenen verwundet in die Hände der Russen gefallen ist.

Schwedische Eindrücke von der deutschen Front.

Der in Deutschland wohlbekannte und geschätzte schwedische Korrespondent Gustav Blomquist, der kürzlich von einer neuntägigen Reise in Belgien zurückgekommen ist und dabei ungefähr 1000 Kilometer zurückgelegt hat, schreibt folgendes an eine schwedische Zeitung:

„Der allgemeine Eindruck war, daß die Schilderungen von der Verwüstung des Landes, der Not und dem Elend bedeutend übertrieben sind. Die deutsche Regierung sorgt dafür, daß die Lebensbedingungen des belgischen Volkes auch ohne Hilfe vom Ausland, die der Bevölkerung in reichem Maße zuteil wird, erleichtert werden. Im übrigen hat man wohl Grund, über die Stumpfsinnigkeit der Belgier zu klagen, während das Betragen der französischen Bevölkerung in den eroberten Distrikten dagegen musterhaft ist.“

Alles ist vortrefflich organisiert. In den Schützengräben wie überall ist die Führung der Truppen die beste. Ich habe mit mehreren höheren Offizieren gesprochen und alle sind von derselben Siegesgewißheit beseelt, alle brennen vor Ungeduld, vorrücken zu dürfen, aber gleichzeitig betonen sie, daß Geduld notwendig ist.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 2. Jan. Wie die Weihnachtstseiertage, so ist auch der Sylvesterabend und der Neujahrstag diesmal hier recht ruhig verlaufen, wie es ja auch den Kriegsverhältnissen entspricht. Dafür wurde dem Wintersport, namentlich dem Rodeln, ausgiebigst gehuldigt, und es war eine Freude, dem munteren Treiben zuzusehen. Noch etwas mehr Schneefall wäre freilich erwünscht. — Als gute Vorbote für's neue Jahr wollen wir die heute vorliegenden günstigen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen betrachten (s. unten).

Letzte Nachrichten.

(W.B.) Berlin, 2. Jan. (Nicht amtlich.) Aus London wird amtlich von gestern gemeldet: Das englische Linienschiff „Formidable“ sank heute früh im Kanal. 71 Mann der Besatzung wurden durch einen kleinen Kreuzer gerettet. Es ist möglich, daß weitere Ueberlebende durch andere Schiffe aufgenommen wurden. Die englische Presse fügt nur hinzu, es sei noch unsicher, ob die Ursache eine Mine oder ein Torpedoschuss eines Unterseeboots sei. Die „Formidable“ ist ein älteres Linienschiff aus dem Jahr 1898 mit einer Wasserverdrängung von 15230 Tonnen, einer Mierung von vier 30,5 cm-, zwölf 15 cm- und 18 leichten Geschützen, vier Torpedoausstoßrohren, einer Maschinenleistung von 15000 PS und einer Geschwindigkeit von 18 Seemeilen. Die Besatzung bestand aus 760 Mann. „Formidable“ gehörte zum 5. Linienschiffsgeschwader und wurde mehrfach unter Schiffs genannt, die in letzter Zeit die belgische Küste beschossen.

(W.B.) Berlin, 31. Dez. Aus dem großen Hauptquartier erfahren wir: Unsere in Polen kämpfenden Truppen haben bei der an die Kämpfe bei Lodz und Lowicz anschließenden Verfolgung über 56 000 Gefangene gemacht und viele Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Die Gesamtbeute unserer am 11. November in Polen einsetzenden Offensive ist somit auf 136 000 Gefangene, über 100 Geschütze und über 300 Maschinengewehre gestiegen.

Das Ringen um Warschau hat begonnen und die große Schlacht ist im Gange. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Warschau schreibt seinem Blatte u. a.: „Die Deutschen gewinnen unleugbar Gelände, bis auf russischer Seite Verstärkungen herangezogen sind. Der Todesmut, mit dem die Deutschen fechten, spottet jeder Beschreibung. Zehnmal versuchten sie den Angriff auf die für uneinnehmbar gehaltenen russischen Stellungen, zehnmal mußten sie zurück. Als sie jedoch zum erstenmal zum Angriff vorgingen, waren die Verteidigungskräfte der Russen erlahmt und sie räumten freiwillig ihre Stellungen, mit Ge-

hatte heute laut Divisions-Befehl die Unterstände beim Infanterie-Regiment . . . nachzusehen und dann den Divisions-Bericht zu erstatten. Es macht müde, wenn man den ganzen Tag in den Schützengräben geht, vollends bei diesem Schmutz. Mein Mantel steht nicht mehr feldgrau, sondern feldbraun aus. Ein paar Millimeter dicke Erde liegt auf ihm.

Wie wär's, wenn Du mich einmal besuchen würdest hier in meinem Unterstand? Schlecht bewirkt wirst Du sein nicht! Zu trinken gibst's Cognak, Rirschgeist, roten Wein, Malaga, und wenn Du gestern dagewesen wärst, hättest Du sogar Bier bekommen. Zu essen habe ich auch immer genügend. Also hungern und dürsten brauchtest Du nicht. Prosch!

Possentlich bekommt Ihr Friedrichshafener keinen Besuch mehr von englischen oder französischen Fliegern. Und wenn — dann herunter mit den Kerls!

fühlen, gemischt aus Bewunderung und Zorn. Der Kampf hat an Festigkeit dem Ringen in Flandern um nichts nachgegeben.

Amsterdam, 31. Dez. Nach einer Meldung des Courant besteht die Annahme, daß 16 englische Handelschiffe auf der Fahrt von der Südsee nach der amerikanischen Küste von feindlichen Hilfskreuzern in den Grund gebohrt wurden.

Rotterdam, 31. Dezbr. Die Londoner „Daily News“ melden: In Kamerun behaupten die Deutschen erfolgreich ihre eingenommenen Stellungen. Die Engländer stehen noch bei Majuba. Der erwartete Aufstand der Eingeborenen ist ausgeblieben.

Rom, 31. Dezember. Ueber Petersburg ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Christiania, 31. Dezbr. Die Dampfer des Nordd. Lloyd, „Derflinger“ und „Lützow“, die im Suezkanal lagen und, obwohl sie sich auf dessen Neutralität beriefen, das Gebiet innerhalb 24 Stunden verlassen mußten, sind bei der Ausfahrt aus dem Kanal von englischen Kriegsschiffen aufgebracht worden. Dort liegen noch mehrere deutsche und österreichische Schiffe, die dem Preisgericht überliefert und voraussichtlich als gute Preise erklärt werden.

Berlin, 31. Dez. Aus Kopenhagen meldet die „Bosnische Zeitung“: Die russischen Blätter kommentieren die Antwortrede des serbischen Kronprinzen an den russischen Gesandten Prinzen Trubekoi dahin, daß Serbien keineswegs gewillt sei, Bulgarien irgend welche Gebietsabtretungen in Mazedonien zu gewähren, weshalb die Aufgabe Trubekois als völlig gescheitert gilt.

Letzte Tagesberichte.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 31. Dez. vorm. An der Küste war im allgemeinen Ruhe. Der Feind legte sein Artilleriefeuer auf Westende-Bad, zerstörte einen Teil der Häuser, ohne militärischen Schaden anzurichten. In der von uns gesprengten Alger-Auberge-Ferne südöstlich Reims wurde eine ganze französische Kompagnie vernichtet. Starke französische Angriffe nördlich des Lagers von Châlons wurden überall abgewiesen.

Im westlichen Teil der Argonnen gewannen unsere Truppen unter Fortnahme mehrerer hintereinander liegender Gräben und Gefangennahme von

über 200 Franzosen erheblich Boden. In der Gegend Flirey nördlich Saul scheiterten französische Angriffsversuche. Im Oberelsaß in der Gegend westlich Senheim brachen sämtliche Angriffe der Franzosen in unserer Feuer zusammen. Systematisch schossen sie Haus für Haus des von uns besetzten Dorfes Steinbach in Trümmer. Unsere Verluste sind aber gering.

Lage in Ostpreußen und in Polen nördlich der Weichsel unverändert. An und östlich der Bzura dauern die Kämpfe fort, in der Gegend Kamamachte unsere Offensive Fortschritte; auf dem Ostufer der Piliza ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 1. Jan. vorm. Westl. Kriegsschauplatz: Bei Neuport nichts Wesentliches. Von Wiedereinnahme des durch feindliches Artilleriefeuer vollkommen zusammengefallenen Gehöftes Saint Georges wurde mit Rücksicht auf den dort befindlichen Hochwasserstand abgesehen. Westlich Bethune entrisen wir den Engländern einen Schützengraben. In den Argonnen kamen unsere Angriffe weiter vorwärts. Wieder fielen 400 Gefangene, 6 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer, zahlreiche andere Waffen und Munition in unsere Hände. Ein nordwestlich Saint Mihiel bei Labay Meix liegendes französisches Lager schossen wir in Brand. Angriffe bei Fleury und westlich Senheim, die sich gestern wiederholten, wurden gänzlich abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: An der ostpreussischen Grenze und in Polen blieb die Lage unverändert. Starke Nebel behinderte die Operationen.

Oberste Heeresleitung.

(W.B.) Nicht amtlich. Aus dem großen Hauptquartier erfahren wir: Die im Dezember von unseren in den Argonnen kämpfenden Truppen gemachte Kriegsbeute beträgt insgesamt **2950 unverwandete Gefangene**, 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen, 1 Broncewerfer.

(W.B.) Wien, 31. Dez. Amtlich wird bekannt gegeben am 31. Dez., mittags: Gestern entwickelten die Russen in der Bukowina und in den Karpathen eine lebhaftere Tätigkeit. Unsere Truppen liefen am Suczawafluß, im oberen Gebiet des

Czeremosz, weiter westlich auf den Kammböden der Karpathen, dann im Nagy-Äg-Tale bei Oelörmezö, wo gestern wieder ein Angriff des Feindes unter schweren Verlusten scheiterte, ebenso im obersten Gebiet der Latorca und nördlich des Uszöckerpasses. Westlich dieses Passes hat der Gegner, der seine Vorrückung hier einstellte, keinen Karpathenübergang in Händen.

Im Raum von Gorlice und nordöstlich Zalliczyn wurden die gestern und auch in der vergangenen Nacht fortgesetzten heftigen Angriffe der Russen überall abgewiesen. An der Nida herrscht Ruhe. Weiter nordwärts schreitet der Angriff der Verbündeten fort.

Vor Przemyśl wurden russische Patrouillen in österreichisch-ungarischen Uniformen festgestellt. Offiziere und Mannschaften des Feindes, die sich dieser unzulässigen Kriegslift bedienen, haben auf die Vergünstigungen der internationalen Gesetze und Gebräuche im Krieg keinen Anspruch.

Die Ruhe auf dem Balkankriegsschauplatz hält an. Östlich Trebinje zwang unsere Artillerie die Montenegriner nach mehrstündigem Geschützkampf zum Rückzug.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Feldpostbriefe. Wegen der allgemeinen Mäßigkeit verdient bekannt zu werden, daß die Feldpostbriefe für **Kaisers Brust-Saramellen** ohne Porto versandt werden. Der Absender braucht auf diese Briefe nur die Adresse aufzuschreiben und in den Postschalter zu werfen. Er sorgt dadurch vor, daß sein Angehöriger im Felde draußen gegen Erkältungen, Husten, Heiserkeit und Katarrhen geschützt bleibt oder vorhandene Nebel beseitigt werden.



Bekanntmachung.

Nachuntersuchung der von den Truppenteilen und dem Bezirkskommando wegen Dienstunfähigkeit entlassenen Mannschaften.

Sämtliche von den Truppenteilen und dem Bezirkskommando wegen Krankheit als zeitig oder dauernd nur garnisondienstfähig bzw. feld- und garnisondienstunfähig entlassenen Mannschaften **aller Waffengattungen** der Reserve, Landwehr 1. und 2. Aufgebots, Ersatzreserve, sowie des ausgebildeten Landsturms haben sich einer Nachuntersuchung zu unterziehen.

Die Untersuchung findet für den **Oberamtsbezirk Neuenbürg** am Montag, den 4. Januar 1915, auf dem Rathaus in Herrenalb und am Samstag, den 7. Januar 1915 auf dem Rathaus in Neuenbürg statt.

Es haben zu erscheinen:

- I. Die bei der ersten, am 20. November 1914 in Neuenbürg stattgefundenen Nachuntersuchung **gefehlten** Mannschaften.
- II. Die seit der ersten Nachuntersuchung wegen Dienstunfähigkeit entlassenen Mannschaften und zwar:

Am Samstag, den 9. Januar 1915, vormittags 8.45 Uhr auf dem Rathaus in Neuenbürg die Mannschaften der Gemeinde Wildbad.

Diejenigen Mannschaften, welche sich nach Entlassung von den Truppenteilen beim Bezirkskommando nicht an gemeldet haben, haben diese Meldung umgehend nachzuholen und ebenfalls zur Nachuntersuchung zu erscheinen.

Hierzu wird bemerkt:

Mannschaften, welche wegen Krankheit an dem Erscheinen zur Nachuntersuchung verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugnis einzureichen, welches von der Ortsbehörde beglaubigt sein muß, falls der betreffende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird bestraft.

Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Zu dieser Nachuntersuchung haben nicht zu erscheinen:

Die bei der ersten Nachuntersuchung, wie bei einer Friedensaushhebung für dauernd untauglich bzw. zeitig bis 1915 oder 1916 als feld- und garnisondienstunfähig anerkannten Mannschaften; die als unabkömmlich Bezeichneten und die vom K. Stellw. Generalkommando und den Ersatzkommissionen auf Gesuch Zurückgestellten, sowie Verwundete.

Die vom Landsturm-Infanterie-Bataillon Calw in Baihingen am 28. und 29. November 1914 wegen häuslichen Verhältnissen entlassenen Mannschaften haben ebenfalls nicht zu erscheinen.

Calw, den 28. Dezember 1914.

A. Bezirkskommando.

Vorstehendes wird hiemit öffentlich bekannt gemacht. **Wildbad, den 31. Dezember 1914.**

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Heute abend 8 Uhr

Landsturmmübung.

Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.
Das Kommando.

Jugendwehr Wildbad.

Wegen Abhaltung eines Kurses mit den Führern der Jugendwehr hier findet **nächste Montag, 4. Januar, keine Übungsstunde** statt, dagegen nächsten Freitag, den 8. Januar, wobei vollzähliges Erscheinen erwartet wird. **Die Zeitung.**

Geschäfts-Verlegung und -Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich vom **1. Januar d. Js.** ab mein

Schuhwaren-Lager mit Maß- und Reparatur-Werkstätte

von der Rathausgasse nach dem von Herrn **W. Bohnenberger, Schlosserstr.,** neuerbauten Anwesen,

Hauptstraße 134,

verlegt habe.

Ich werde nach wie vor bemüht sein, meine geehrten Kunden auf das Zuverlässigste zu bedienen.

Indem ich mich in allen Arten der Schuhbranche empfohlen halte, zeichne ich mit aller Hochachtung ergebenst

Wildbad,
2. Jan. 1915.

Hermann Lutz jr.

Dexloren

ein **Geldbeutel** mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung im Fundbureau (Rathaus).

Jünglingsverein.

Samstag, 2. Januar 1914.
Abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Sonntag, 3. Januar 1914.
Nachm. 4 Uhr: Spiel.
Nachm. 5 Uhr: Vereinsstunde.

Ev. Gottesdienst.

Sonntag n. Neujahr, 3. Jan.
Vorm. 10 Uhr Predigt.
Stadtpfarrer Köster.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern. Stadtvicar Kempfis.

Mittwoch, 6. Januar 1915.

Erscheinungsfest.
Vorm. 10 Uhr Predigt.
Stadtpfarrer Köster.
Abends 5 Uhr Predigt mit Mitteilungen aus der Heidenmission. Stadtvicar Kempfis.
Das Opfer des Epiphantenfestes ist für die Heidenmission bestimmt.

Kath. Gottesdienst.

Sonntag den 3. Januar
9 1/2 Uhr Predigt und Amt.
2 Uhr Andacht.
Montag keine hl. Messe.
Dienstag und an den übrigen Werktagen 8 Uhr hl. Messe.
Mittwoch (Erscheinungsfest)
9 1/2 Uhr Amt.
2 Uhr Andacht.
Beicht: Samstag früh und nachmittags von 4 Uhr an.
Kommunion: Sonntag 1/8 Uhr, Montag und Erscheinungsfest 1/2 7 Uhr, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

Bekanntmachung.

Einstellung von 5 Jahrgängen des unausgebildeten Landsturms.

Die bei der Landsturm musterung für
Infanterie a, Maschinengewehr-Kompagnie a, Kavallerie a, Feldartillerie a,
Pionier a und Train a ausgehobenen Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1890—1894
gelangen am

Freitag, den 8. Januar 1915;

die für Fußartillerie a ausgehobenen Landsturmpflichtigen der Jahrgänge
1888—1894 am

Freitag, den 15. Januar 1915

zur Einstellung.

Die für Kavallerie a, Feldartillerie a, Train a ausgehobenen Landsturmpflichtigen
dieser 5 Jahrgänge sind zur Infanterie umbestimmt.

Die Gestellungsbefehle werden den Mannschaften noch zugehen.

Calw, den 24. Dezember 1914.

K. Bezirkskommando.

Karl Schrempf, Kürschnermeister

Westliche 5 Pforzheim Telefon 2404

Fabrik und Lager
feinster Pelzwaren,
Hüte und Mützen.

Mein Tagebuch während des Krieges 1914. ***

Mit 65 Blatt Schreibpapier, dem Bildnis S. M. des Kaisers, einer
Tasche zur Aufbewahrung von Drucksachen, Karten usw. sowie
einem Merkblatt über die bisherigen Ereignisse. Größe I 10:15 cm
ohne Text Mk. —.55. Größe I mit 96 Seiten Text: Dokumente
zur Geschichte des Krieges. Mit Einleitung von W. v. Massow.
Mk. —.80. Größe II 12:18 cm mit 164 Seiten Text: Kaiser- und
Kanzlerrede Mk. 1.—. Größe III 16:23 cm mit 56 Seiten Text:
Chronrede, Denkschrift, Aktenstücke Mk. 2.20. — Zu haben bei:
J. Paucke, Buchhandlung, Hauptstrasse 99.

Kein Soldat, der den fürchterlichsten aller Kriege mitmacht, sollte ver-
säumen, seine Erlebnisse und Eindrücke niederzuschreiben. Ein solches Tage-
buch enthält für den Besitzer selbst, noch mehr aber für seine Angehörigen,
seine Kinder und Kindeskinde einen unschätzbaren Wert, es kann von keiner
auch noch so ausführlichen gedruckten Chronik ersetzt werden. Im Felde
kann sich der Soldat wohl nur kurze Notizen machen, erst daheim wird ihm
eine sorgfältige Niederschrift, z. T. aus dem Gedächtnis, möglich sein. Dabei
möge nicht nur der eigenen Taten, sondern auch der der Kameraden gedacht
werden. Es darf an dieser Stelle noch darauf hingewiesen werden, daß von
demselben Verlag, gewissermaßen als Ergänzung der Tagebücher, auch ein
recht praktischer, geschmackvoller Sammelkasten für Feldbriefe in Buchform
(D. R. M. S.), Preis Mk. 1.20, in den Handel gebracht worden ist. Wer möchte
nicht Feldbriefe, die gar oft mit verzehrender Ungeduld erwartet worden sind,
die bald frohe, gar oft auch traurige Nachricht gebracht haben, für immer
sorgfältig aufbewahren? Das ist für jedermann Bedürfnis und Ehrensache.

Für den Kriegsbedarf

Gummistoffwesten, sehr leicht, Mk. 8.50

mit langen Ärmeln,

(halten die Kälte vom Körper fern, schützen vor Erkältung u. Krankheit.)

Pulswärmer, 22 cm lang, wollenes, starkes Gewebe, feldgrau. Mk. 1.25.

Pulswärmer, 33 cm lang, feldgrau, doppelt starkes Gewebe mit Daumenloch, Mk. 1.80.

Kopfschützer und Schlauchmützen, feldgrau, aus glattem Tricotgewebe, Mk. 1.30.

Desgl. feldgrau, gestrickt Mk. 1.80.

Alles in verbürgt besten Qualitäten.

Tel. 32.

PH. BOSCH.

Telefon Nr. 89.

Druck und Verlag der A. Wildhret'schen Buchdruckerei Wildbad (Inh.: J. Paucke). — Redaktion: Carl Flum daselbst.

K. Oberamt Neuenbürg.

Musterung (inkl. Aushebung) 1915

I. Die Musterung für die Militärflichtigen von Wildbad findet am

Dienstag, den 5. Januar
vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in Calmbach

statt.

II. Die Militärflichtigen des Jahrgangs 1895, soweit sie noch nicht freiwillig dienen, sowie solche früherer Jahrgänge, über deren Militärflicht noch nicht endgültig entschieden ist, haben pünktlich auf dem Rathhaus in Calmbach zu erscheinen, soweit nicht einzelne auf Ansuchen von der Gestellung ausdrücklich durch das Oberamt befreit sind.

Unpünktliches Erscheinen kann Bestrafung und Einstellung außerhalb der gewöhnlichen Reihenfolge bewirken. Die Einstellung außerhalb der gewöhnlichen Reihenfolge muß erfolgen bei böswilligem oder wiederholtem Nichterscheinen; auch kann in diesem Falle die sofortige Einstellung beim Truppenteil verfügt werden.

Unterlassene Anmeldung zur Stammrolle entbindet nicht von der Gestellungspflicht.

Jeder Militärflichtige ist in dem Aushebungsbezirk gestellungspflichtig, in welchem er sich zur Stammrolle zu melden hat, also in dem Bezirk, in dem der Ort seines dauernden Aufenthalts oder mangels eines solchen der Ort seines Wohnsitzes liegt. Eine Gestellung in einem anderen Aushebungsbezirk ist nur ausnahmsweise zulässig, wenn Militärflichtige ohne ihr Verschulden an der Teilnahme an dem in ihrem Musterungsbezirk stattfindenden Musterungsgeschäft verhindert waren.

III. Am Tage der Musterung haben die Militärflichtigen mit rein gewaschenem Körper und mit frischer Leibwäsche zu erscheinen.

Wer an Schwerhörigkeit zu leiden behauptet, hat das Innere des Ohres gründlich zu reinigen, um eine Untersuchung zu ermöglichen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen zu stellen oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizubringen; desgleichen haben Militärflichtige, welche erhebliche Krankheiten durchgemacht haben oder mit Gebrechen belastet sind, die nicht augenscheinlich sind, Zeugnisse behandelnder Ärzte, der Geistlichen, Lehrer usw. beizubringen und dem Oberamt vor der Musterung vorzulegen.

IV. Die Gemeindebehörden können von der Gestellung nicht entbinden. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis einzureichen, das von der Gemeindebehörde beglaubigt sein muß, wenn der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel usw. können auf Grund eines derartigen Zeugnisses von der Gestellung durch das Oberamt befreit werden.

V. Die Verhandlung über die

Zurückstellungsgesuche

findet nach Schluß der Musterung am 8. Januar im Rathhaus zu Neuenbürg statt. Da behauptete Erwerbsunfähigkeit von Angehörigen der Reklamierten unter Umständen durch ärztliche Untersuchung beim Musterungsgeschäft festgestellt werden muß, haben sich die genannten Personen zu dieser Zeit der Ersatzkommission hier vorzustellen, falls sie nicht bereits ärztliche Zeugnisse vorgelegt haben oder über das Reklamationsgesuch schon vor dem Musterungsgeschäft entschieden worden ist.

Den 24. Dezember 1914.

Oberamtmann (gez.) Biegele.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gegeben.

Wildbad, den 29. Dezember 1914.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Wildbad.

Frauen-Arbeitschule.

Die Frauenarbeitschule, II. Kurs, beginnt am 7. Januar 1915.

Der Unterricht umfaßt die Fächer: Stricken, Häkeln, Filzen, Hand- und Maschinennähen (Weißzeugnähen), Kleidernähen, Weiß- und Bunstoffnähen, sowie Schnittmusterzeichnen.

Das Schulgeld ist gleich wie im I. Kurs.

Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen, wollen an die staatlich geprüfte Lehrerin, Fräulein Luise Schwäble hier (Villa Augusta), gerichtet werden.

Wildbad, den 28. Dezember 1914.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Jede Druckarbeit

liefert rasch und billig

J. Paucke, Buchdruckerei, Wildbad.